

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 10 (1928)  
**Heft:** 23

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

**Erscheint jeden Freitag**  
**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Anfertigungspreis:** Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zelle 50 Rp., Schiffsgebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Inserate. / Inseratenfrist: Mittwoch Abend

**Administration und Inseraten-Nachnahme:** Dr. G. S. Zürich, Tödtlistraße 9, Telefon 6. 65.49. Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Zürich, Tel. 60

Nr. 23

Zürich, 8. Juni 1928

X. Jahrgang

### Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 6. Juni.

Der Sektionsbeginn brachte im Nationalrat eine Uebertragung, die über den Parlamentsaal hinaus empfunden wurde: Präsident Minger, der harte Anfechtungen erlitt, weil er sich in der Frühlingssitzung von seinem Kollegen im Ständerat, Dr. Savon, verließen ließ, dem hochverdienten Generalstabes-Sprecher von Bernegg keinen Nachruf zu halten, holte die Verläumdung nach, indem er der Generalstabes-Präsidenten Ador, vorangehend in höchst anerkennender Weise Sprecher gedachte und dabei auch den hohen Verdiensten mit Bundesrat Hoffmanns Gerechtigkeit widerfahren ließ. Es ist gewiss ehrenwert, wenn man auf solche Art einen Unterlassungsfehler einzieht und gutmacht.

Der Nationalrat fing schon in der ersten Sitzung mit der Beratung des Geschäftsberichtes des Bundesrates an. Interessant bei dieser alljährlich wiederkehrenden Aussprache ist weniger das, was im dem grünen, biden Bande steht, als das, was sich an Interpellationen, Postulaten und Motionen darum herumtummelt. Es war vorauszuwissen, daß bei der Beratung des politischen Departements der peinliche Verleihenandel erörtert würde. Das Verhalten des Generalstabes der Polizei Genf und Lausanne, der den Jönnerhandel betreffen möchte, um beim Staatse Genf unter dem Druck der Verhältnisse verführte Anspitz seiner Kirche wieder geltend zu machen, hat begrifflicherweise nicht nur im Inland Aufsehen erregt. Für jene französischen Kreise, in denen man gegen die Jönner kämpft, bedeutet die Weite Affäre ein wahres politisches Schmähstück, die Befürchtung ist daher herrschend, daß die Jönner bei den Verhandlungen in Prag schlagen könnte. Eine Erklärung, die Bundesrat Motta im Nationalrat abgab, mag einigermaßen beruhigend wirken. Dem Chef des Politischen Departements ist der entfaltete Webereifer des französischen Mühlenträgers sehr unangenehm, allein, er hält dafür, daß daraus für unser Land keine schlimmen Folgen erwachsen werden, weil die Argumentation des Herrn Genf auf Verträgen beruht und an sich nicht originell ist, sondern schon bei früheren Jönnerverhandlungen aufkündete und bekräftigt wurde. Herr Motta schloß seine Rede mit der Mahnung: „Wenn wir eine Lehre aus diesem Zwischenfall ziehen wollen, so ist es diese: Unsere internen Streitigkeiten sind nicht immer schädlich, selbst wenn sie zu den leidenschaftlichsten und erregtesten Zusammenstößen führen. Aber diese Streitigkeiten werden eine Gefahr, sobald sie übergrreifen auf die äußeren Beziehungen, denn diese verlangen in jeder Lage die maßvollste Kontrolle über alle unsere Handlungen.“

Auch die bezüglichen italienisch-schweizerischen Beziehungen kamen in Rate zur Erörterung. Es hat sich da manches Inerquidische angebahnt: einerseits die systematische Ausweisung von in Italien ansässigen Schweizern aus ihren Stellen, sobald die schweizerischen Umtriebe in der Schweiz und die anmahenden Vorgehen des schweizerischen Organs „Quilica Italica“, das neuerdings in unserer Bundesversammlung andererseits die antichristlichen Manifestationen in Schwyz mit sich ziehen und Basel, VII das hat eine gereizte Stimmung geschaffen. Es wäre zu wünschen, daß die Verhüllungsreden Mussolinis in der italienischen Kammer und Bundesrat Mottas im Nationalrat sich nicht nur an ein momentanen die Wogen besänftigendes Del erweisen,

sondern in Tat und Wahrheit zur Besserung der Verhältnisse führen.

Im Ständerat wurde die Staatsrechnung pro 1927 lange und langlos erörtert. Ein gutes Zeichen! Zeigte die Rechnung ein schüchternes Gesicht, dann hätte es an Diskussion und Kritik nicht gefehlt. Nun aber bildet sie den Beweis, daß die Finanzpolitik des Bundes sich auf guten Wegen befindet. Der Glaube ist berechtigt, daß mit dem Jahr 1928 die Defizitperiode der Bund zurechtgerückt werden. Die Ausgaben für soziale Zwecke überwinden sein wird. Die Schuldenlast des Bundes ist immer noch groß, hat sich aber im letzten Jahr erheblich vermindert.

Eines der wichtigsten Geschäfte dieser Session wurde vom Ständerat heute durchberaten: Die Getreide-Initiative. Der Bundesrat empfiehlt Ablehnung derselben, bringt aber dafür einen Gegenvorschlag. Es wurde im Rate mehrfach betont, daß es sich bei diesem bundesrätlichen Vorschlag keineswegs um ein „Gegen“, sondern um ein „Mehr und Besser“ handelt. Der bundesrätliche Entwurf ergänzt die Initiative und macht sie zu einer wirklichen verfassungsmäßigen Grundlage für die monopolefreie Getreideversorgung des Landes. Die einzigen Änderungen wurde die bundesrätliche Vorlage vom Ständerat mit allen gegen die Stimmen der zwei sozialdemokratischen Vertreter im folgenden Wortlaut angenommen:

Herr, Adis B. Zur Sicherung der Versorgung des Landes und Unterstützung der Selbstversorgung. Er übernimmt gutes, maßfähiges Inlandgetreide zu einem Preis, der den Getreidebau im Inland ermöglicht. Die Müller können verpflichtet werden, das vom Bund erworbene Inlandgetreide auf Grundlände des Marktpreises zu übernehmen.

Der Bund sorgt unter Wahrung der Interessen der Brot- und Mehlindustrien für die Erhaltung des einheimischen Mähergewerbes. Zu diesem Zweck kann er Einfuhrzölle auf ausländisches Weizen erheben und sich das Recht vorbehalten, wenn die Umstände es verlangen, das Badmehl einzuführen. Der Bund gewährt nötigenfalls den Mäheren Erleichterungen, um ihre Transportkosten im Innern des Landes zu ermäßigen. Er gewährt Frachttarife für Wehlieferungen in Gebirgsregionen.

Die staatliche Gebühr im Warenverkehr mit dem Ausland ist zu erhöhen. Der Ertrag dieser Gebühr wird zur Deckung der aus der Getreideversorgung des Landes erwachsenden Ausgaben beitragen.

### Völkerverbund.

Gleichzeitig mit dem schweizerischen Parlament begann der Völkerverbund in Genf seine 50. Session. Von den führenden europäischen Staatsmännern hat sich nur Außenminister Chamberlain abgemeldet. Die wichtigsten Geschäfte der Tagung seien genannt: der ungarisch-rumänische Öpanien-Konflikt, die Minderheitenfrage in Polnisch-Obergalizien, die albanische Wundenkheitfrage, der polnisch-litauische Konflikt der sich neuerdings dadurch vertieft hat, daß der neuen, litauischen Verfassung, die von Polen angetretene Stadt Wilna als litauische Hauptstadt bezeichnet wird. — Auch für das „Nebenher“, das in vertraulicher Aussprache erörtert wird, fehlt es nicht an Stoff!

### „Heim und Technik in München“.

Von Dr. Erna Meyer, München.

Ein Ereignis, vor allem für uns Frauen, nicht zum wenigsten auch deshalb, weil hier zum ersten Mal umfassende planmäßige Frauenerarbeit mit am Werte war: im Klagenfurt prangte hat die schöne Jarstadt die mit so viel Spannung erwartete Ausstellung „Heim und Technik“ der Öffentlichkeit übergeben. Mit knappen, klaren Worten hat der Präsident der Ausstellung, Geheimrat Prinz, in seiner Eröffnungsansprache den Kernpunkt der Ausstellung herausgearbeitet, daß nämlich jener sogenannte Widerstreit zwischen der Freude, die Ertrungenschaften der Technik zu genießen, auf der einen, und dem Schmerz, unter Leben durch die Technik mechanisiert und entgeistigt zu sehen, auf der andern Seite, gar nicht bestehe und daß die Ausstellung „Heim und Technik“ ihre Hauptaufgabe darin sieht, diesen Trugschluß zu bekämpfen und den daraus zu ziehenden Folgerungen den Weg zu bereiten.

Ueber den ersten Eindruck der Ausstellung sei nur kurz berichtet, weitere Einzelberichte sollen folgen.

Gleich beim Betreten der Ausstellung werden wir mitten in das Problem hineingeführt: eingehaltene körperliche Statistiken bringen die Bedeutung des Haushalts für den Einzelnen, die Familie und das Volksganze zur Darstellung (Prof. Morgenroth, E. Schilling), besonders wichtig für uns Frauen, die wir vielfach leider immer noch nicht einsehen, daß der „Kleinarbeit“ des Haushalts weitreichende Bedeutung zukommt, und denen nun hier handgreiflich vor Augen geführt wird, daß wir nicht nur Grund, sondern ganz einfach die Pflicht haben, unsere Arbeit als vollwertige Berufsarbeit nach jeder Richtung aufzufassen und zu handhaben.

Der uns in erster Linie interessierenden Küche ist eine ganze Halle gewidmet (Dr. Erna Meyer). Zunächst finden wir eine größere Zahl eingerichteter, den verschiedensten Bedürfnissen entsprechenden Küchen zusammengestellt. Ferner sind die Hauptkuchentypen, die sich allmählich herauszubilden beginnen, durch Musterbeispiele vertreten, die Wohnküche, die Kochküche, die Wohnküche, die Landküche. Der heute so brennenden Frage: wie Gas, wie Elektrizität wird durch Gegenüberstellung einer Gas- und einer elektrischen Küche sowie durch zwei große Abteilungen Gas und Elektrizität Rechnung getragen. Daß alle Einzelbestrebungen zur Verbesserung des eigentlichen Küchenbetriebes in entsprechenden Vorführun-

gen zur Geltung kommen, versteht sich von selbst. Auch der Normenausschuß und die Versuchsstelle des Reichsverbandes melden sich in eigenen Ständen zum Wort. Einen Ueberblick über alle zweckmäßigen Küchengüter bringt der Stand „Wie stark die Küche meiner heiratenden Tochter aus?“ Das wichtige Kapitel Waschen, Reinigen usw. ist ebenfalls in einer eigenen Abteilung getrennt behandelt, besonders wirkungsvoll dadurch, daß die in Frage kommenden Einrichtungen durch praktische Vorführungen erläutert werden. (Fräulein Schröder, München).

Mit Maschinen und Apparaten als solchen ist aber die Frage der Rationalisierung noch keineswegs gelöst; es kommt sehr auf die Art an, wie die Arbeit mit ihnen und wie die Arbeit im Haushalt überhaupt angefaßt wird. Dieser entscheidend wichtigen Aufgabe trägt die Abteilung „Wirtschaftliche Haushaltsführung“ Rechnung (Dr. Erna Meyer); ihre Aufgabe besteht darin, uns vor Augen zu führen, wie durch überlegte Arbeitsdisposition und -Organisation, durch eine richtige und dabei doch einfache Haushaltsführung jenes Ziel erreicht werden kann, um das es sich vor allem handelt: Erspargung von Kraft, Geminnung von Zeit, geistige Entlastung der Frau, von der wir nachgerade deutlich genug zu spüren bekommen haben, wie ungeheuer notwendig sie ist, zu unserem eigenen Besten und damit — das gerade soll die Ausstellung „Heim und Technik“ uns lehren — zum Besten unseres Volkes. Eine hübsche Ergänzung findet diese Abteilung in einer neuartigen Haushaltskartei mit vorbildlichem Wirtschaftsbuch „Gedächtnisstütze der Hausfrau“.

Nicht zu betonen darf vergessen werden, daß die ganze Ausstellung sehr geschickt nach drei Richtungen ausgebaut ist. Jedes Gebiet wird zunächst in den „Einführungsräumen“ allgemeine-grundrissartig dargestellt, um sodann in den „Appenträumen“ die wichtigsten Einzelstellungen einem bis zu gewissem Grade schon kritisch vorbereiteten Besucher darzubieten. Als drittes schließlich sieht man in einer besonderen Halle die Sammelausstellung der in Frage kommenden Industrien an. In dieser Weise werden vor allem behandelt die Beleuchtung, die Heizung, die Wasser- und Wasserverordnung, die Küchhaltung, die Kälteerzeugung, weiter in der allerausgiebigsten Weise das wichtige Kapitel Ernährung, dessen Darstellung in seiner knappen Anschaulichkeit wohlthuend gegen die Berliner Ernährungsausstellung absteht; ferner die Gesundheitsfrage, diese in höchst aufschlußreicher Weise ergänzt durch eine Ausstellung „Hygiene der Hausfrauenarbeit“, aus-

### Beuilleton.

#### Brief an eine Schwester.

Von Johanna Siebel.

(Schluß.)

Du hast auch diesen besondern Sinn für Gerechtigkeit, für Humor und fröhliches Schenken. Du kannst dich so herzlich und mitreißend biegen vor Lachen, genau wie Mama es konnte. Du kannst diese entzückte Freude an der Gegenwart haben und so wunderbar erzählen; jedoch jeder jedesmal gespannt war und ist, in was für einem neuen Gewand Du Deine alten und ergründeten Geschichten beim Wiedererzählen inszenieren wirst. Du bist auch diejenige, die mit Nachdruck auf die Anwesenheit des einen der vertriehenen Paragrafen in den Familiengedächtnis des Baumhof gehalten hat. Der Paragraf lautet: „Mehr wie drei auf einmal dürfen nicht reden.“

Wer wird auf die Innehaltung dieses Gebotes achten, wenn Du nicht da bist? Und die Mahnung, der Hinweis darauf wird dringend nötig sein, wie Du Dir denken kannst.

Denn mir werden die ganze Geschichte der vierzig Jahre erzählen wollen!

Diese herrliche, große Geschichte mit ihren oft ungläublichen Wendungen werden wir vor uns aufrollen. Das Heile und Entzückende, das Fröhliche und Lachende werden wir unterstreichen; das Dumme und Schwere, das unverständlich-Deidvolle und Schicksalhafte werden wir nur leise und leise andeuten. Es wird sein wie eine Quelle und ein Fluss zugleich.

Und wir werden uns über dem Erzählen in allem verstehen und uns zuzuhören und mit glänzenden Heulen in die Augen sehen. Wir werden uns auf die Gütern klopfen und bei den Händen halten; wir

werden uns die alten Kindernamen geben, und die riefenlangen Brüder werden ihre Beine wie einen zusammengelegten Stab unter den Tisch schieben. Es wird alles sein wie es immer war. „Weißt Ihr noch?“ Wird man fragen, „weißt Ihr noch vor vierzig Jahren?“

Und der eine wird von der Hochzeit der Eltern in Berlin berichten, wo Cuzr Wohnort war; von dieser außerordentlichen Hochzeit, bei der gleichzeitig Konfirmation und Taufe stattfanden, Konfirmation der beiden größeren Töchter und Taufe der Kinder, die zu taufen in Santos in Brasilien sich keine Gelegenheit ergeben hatte.

Von der langen Eisenbahnfahrt nach Berlin nach Wipperfurth unter Ohm Edmunds Öhut wird man erzählen und von dem schönen Landauer, der in Wipperfurth, der damaligen Enkeltöchter, die Eltern abholte, und auch von dem großen, tot angelieferten Omnibus, in welchen Ohm Edmund, Pappas Bruder, die sieben neugierigen lebhaften Kinder verkaufte, damit sie unter seinem Schutz desgleichen die Hundengasse Wagenfahrt nach Gauenersbach glücklich überfordern. Von dem idyllischen Kinderbewußtsein wird man berichten, als dieser große, argente Omnibus sich vor der großen Baumhoftrappe entleerte, und der Schwarm der Berliner Kinder sich meiste mit dem Trüpplein der anstehenden Baumhofkinder, und wie alle nach der kurzen Befangenszeit des Anfangs die erst aufsteigende Freude empfanden an gemeinsamem Feiern.

Immer wieder wird man fragen: „Weißt Du noch?“ Und der eine wird seine Worte entzünden an den Worten des andern. Und die Erinnerungen aus ferner Zeit werden sich in das Licht der Gegenwart stellen, wie wenn aus der Morgenämmerung die Gegenstände sich lösen, um in das Licht des erwachenden Tages zu treten.

„Weißt Ihr noch?“ „Weißt Du noch?“ Man wird reden von dem tausendenden Tannenwäldchen oberhalb des großen Gemüsegartens. Vom Apfelhof und dem mächtigen Goldsternchenbaum mit seinem großen Entzügen, von der Anlage geheimnisvoller „Wälder“, in denen sich jeder in dichtem Bewuchs einen neuen, bekannlichen, persönlichen Paradiesgarten und anderen feinsten Äpfeln anlegte. Man wird sich auch an diesen keltamen und merkwürdigen Birnbaum am unteren Eingang des Apfelhofes erinnern, die die guten zweierlei Früchte trug und dessen Äste in manchen Jahren gelüßt werden mußten, weil sie sich niegen unter der Last.

Man wird erzählen von abenteuerlichen Sitzsängerkünsten auf der Leppischlinge im Apfelhof, von den herzenhaften Sprüngen auf Bohnenstücken und den sonstigen, mit glühenden Wangen und strahlenden Augen ausgeführten Attraktionen eines improvisierten Zirkus. Wieselgand schelnd wird man berichten von der großen Trauerweide im Blumen-gärtchen, in deren dichten, gleich dicken Schlangen sich windenden Gezweig man umgehen von unten, hineinzufliegen konnte in fröhliches Vielesgeföhler und in Vielesgeföhler auf der grünen Bank zu fragen des Baumes. Und „Ach Gott ja!“ wird man sagen, „weißt Ihr noch, Schützenfest, drei Wettern im Laufe und drei Blunzige, schöne blühende Töchter! Ach, Gott ja, damals war es interessant oben im

dunklen, vielverklungenen Gezweig der alten Trauerweide!“

Man wird sich erinnern an alles Getier in Stall und Haus, an Pferde und Kühe, Säugler und Tauben, an Hunde und Gullen, an ein kleines schloßwetzliches Lamm und an den großartigen Plan einer Tiergasse mit angeblich besserer Raubtierhaltung und einem zu erhabenen Eintrittsgeld vor zwei Fenstern, welcher hinreißende Plan durch ein Nachwort Pappas felsen blieb in seinen übererprechenden Anfängen, „Lacht den Unfinn!“ lautete das Nachwort, „machst ins Bett!“

Man wird berichten von Peter, diesem schöngestigeren Rater, auf dessen herrlichen Raterkopf Mama so stolz jedermann aufmerksam machte, und der befehlungsgehorcht auf einmal eine Rage war und ein reites, zierliches und zahlreiches Vögelchen im Keller inzerierte. Man wird erzählen, daß Mama sich am Ende mit einer verzweifelt Gebärde die Ohren zuhielt, weil jedes ihrer Kinder ihr mit Trümpfengehöl aufwie vom Keller bis hinauf zum Speicher: „Mama, Peter hat Jungel! Mama, Mama, Peter, denn herrlicher Rater Peter hat Jungel!“

Ach! Und von dem Spagerei wird man reden, der Manas erlärter und verwegener Liebster war und der Eva hieß, der alle Kindernamen durch das Haus gelte und freizügte und von allen Namen am meisten „Schwig, Cläre“ rief, weil diese beiden Unzertrennlichen am häufigsten draußen herumfröhen und am häufigsten herein gehen werden mußten. Ach, man wird noch in der Erinnerung damit prahlen, was dieser verführte Spagerei alles konnte, wie er mit dieser fröhlichen, rollenden, gequälten Stimme: „Herein!“ sagte, und „guten Morgen!“ und „ho! du gut geschlafen, Lalla!“ und „Rüßchen traw-





Umfang immer mehr zunimmt, und zwar vorab in den Textil-, Seiden- und Lederindustrien, die neben andern vordringend Frauen und Mädchen beschäftigen. Die bekanntesten politischen Ereignisse in Schanghai im Mai-Juni 1925 haben in dieser Beziehung Wunder des Erstaunens gewirkt. Damals versiegten sich die Arbeiterinnen bis zur Zerföhrung von Maschinen und Werkzeugen, aber damit hörten sie das Wort um sich zu legen. Die Arbeiterinnen mit selbstbewusster Leitung zumal zum Aufstand. Welche Tragweite der Arbeiterinnenbewegung in Schanghai, ergibt sich aus der überraschenden Tatsache, daß in Canton allein fast eine halbe Million Mädchen und Frauen in oder für Fabriken arbeiten. Davon entfallen auf die Seidenindustrie über 70 000! Die Fäbrren für Schanghai und Hong-Kong sind ebenfalls gewaltig.

Überall da, wo die männlichen Geschlechter zu schwach sind, um gleichzeitig die Interessen der weiblichen Arbeiter wahrzunehmen zu können, entstehen eigene weibliche Gewerkschaften wirtschaftlich-politischer Natur, deren Delegiertenversammlungen je 200 bis 800 Frauen zu vereinen pflegen. Im Jahre 1927 sind sogar schon einige Kinder- und Lehrerinnen-Gewerkschaften entstanden — man bedachte: in dem uralten „perfidischen“, „zöppigen“ China!

Die weiblichen Geschlechter kämpfen zusammen mit den männlichen für die Befreiung des „Reichs der Mitte“ von dem drückenden Fremdenjoch und für die gemeinsamen Arbeiterinteressen, aber sie haben auch noch ihre eigenen, besonders Ziele im Interesse der Hebung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage: gleiche Löhne für gleiche Arbeit; Beilegung der Nacharbeit für Frauen und Kinder; Mutter- und Kinderzuschlag; Erlangung ausreichender Bildungsmöglichkeiten. In ihrer unerschütterlichen Strebewegung werden sie moralisch, geistig und sozial revolutionär gekennzeichneter, des Mittelstandes jedoch unentbehrlich. Nebenbei bemerkt, richten diese Kreise von Zeit zu Zeit „Manifeste“ an ihre britischen, japanischen und französischen Geschlechts-genossen.

Der Revolutionäre Frauenverband in Schanghai ist bezüglich der Zusammenlegung seiner Mitgliedschaft aus sämtlichen Bevölkerungsschichten rekrutiert, und daselbst gibt für mehrere andere Vereine (Canton, Tien-tsin, Nanjing, Ningpo usw.) „Zehn dieser städtischen oder provinziellen Verbände besitzt eine reichhaltige Bibliothek. Was der Frauenbewegung aber noch fehlt, ist ein organisierter Kampf gegen die starke und einseitige Orientierung, doch wird diesem wichtigen Mangel gewiß in absehbarer Zeit abgeholfen werden.

Im Zusammenhang werden auch einige Stellen eines Briefes interessieren, den ich im Mai 1927 von einer befreundeten Chinesin erhielt, die den Dokortitel der Philosophie trägt: „Unsere immer zahlreicher werdenden Universitätsstudentinnen beteiligen sich seit zehn Jahren eifrig an den freizeitlichen Anbahnungsbetrieblungen ihrer männlichen Mitbürger, sei es auf nationalpolitischen, sei es auf literarisch-intellektuellem Gebiet. ... Zahlreiche Frauen sind auch Lehrkräften, Staatsbeamten, Kartographen, Ingenieuren, oder in der Erziehung neuer Vereine tätig. In den Straßen unserer Städte sieht man hier bis herabmal so viele Mädchen sich frei und selbstbewusst bewegen als vor zwei Jahren ... Mit den überfließenden uralten Gebräuchen wird immer mehr gebrochen. Die Mädchen haben jetzt keine verpörrlichen Hüte mehr. Die Hochzeiten sind anders als gewöhnlich. Es gibt jetzt keine einseitige Festlichkeiten, sondern vielmehr jeder ist die meisten Paare die ihnen nach den Formen selber aus. Es schadet nichts, daß hierbei manchmal Zerwürfungen von Trauungen herauskommen; die Hauptsache ist, daß das Alte, die starre Überwinden und das Streben nach Neuerungsgerecht wird.“

## Von Diefem und Senem:

Stimmrecht auf dem Balkan.

Mrs. Corbett-Ashby, die Präsidentin des internationalen Stimmrechtsverbandes, und Mme. Ma la terre-Selinger, die Präsidentin der Union Française pour le Suffrage des Femmes sind kürzlich von einer gemeinsamen Propagandareise auf den Balkan, von Griechenland, Jugoslawien und Bulgarien zurückgekehrt. Sie sind überall aufs wärmste willkommen geheißen worden und ihre Vorträge haben überall das lebhafteste Interesse gefunden. Bulgarien war durch die kürzlichen Erdbodenstößeungen leider zu sehr heimgesucht worden, eine größere Zahl von Versammlungen hätte einberufen können. In Athen und Saloniki hingegen waren die Säle überfüllt und der Rektor der Universität dante den beiden Frauen warm für ihre Kommen. Die „Arbeit“ in Griechenland war umso dankbarer und vorbereitungsreicher, als für die griechische Bevölkerung dahin abgeändert wurde, daß nunmehr es nur eines parlamentarischen Stimmrechts bedürfte. In den Frauen das Stimmrecht zustimmen. In Athen und in die beiden Reisenden offiziell durch die Minister und einflußreiche Abgeordnete begrüßt, und ein großer Empfang ist durch die Presse zu ihren Ehren veranstaltet worden. Das war ein guter Aufbruch für das

Bekanntnisse, in diesem Aufgatan- und Bereitsein des einen für den andern, dann werde ich das Gedicht zur Hand nehmen, welches ich für diesen Anlaß im Baumhof, für die Feier der vierzig Jahre unserer Zusammengehörigkeit — geschrieben. Und für Dich, liebe Hedwig, lege ich das Gedicht dieses Briefes bei, und vielleicht findest Du es am gleichen Tag in Buenos-Ayres in Eurem kleinen Kiste vor, an dem ich es in Gummierschub in unserm großen Kiste lege. Und so fühlst Du jenseits des Weltmeeres durch diesen Brief und dieses Gedicht die Kraft, die uns alle gemeinsam umschließt; Euch drei und uns neun, und die uns, will's Gott, auch in Zukunft treu zusammen hält. Diese wunderbare fallende Kraft, die ich die unerschütterliche Weisheit und den Segen der Liebe nennen möchte.

Deine Schwester Johanna.

### Unser Baum.

In unserm Obhof stand ein Baum,  
Er trug der Früchte zweierteil.  
Doch war zu unterschieden kaum,  
Weiß' iches Frucht die bessere sei.  
Er stand auf einem guten Grund,  
Geprüft war er von kund'ger Sand,  
Was Wunder, — daß sein Blütenband  
Die Ernteprobe gut bestand.  
Ein Birnbaum war's, In jedem Jahr  
Umtraugte ihn ein Frühlingslor,  
Er reichte seine Ernte dar  
In jedem Herbst im Frühlingshor.  
Ein Birnbaum war's, Uns war er lieb.  
Symbol war er uns jederzeit —  
Im Frühlingszang und Rosenprieb —  
Der Kraft und starken Einigkeit.

gegenwärtig in Vorbereitung befindliche Gesetz über die Organisation der Gemeinden, in welches die Frauen das Stimmrecht aufgenommen wissen möchten.

## An die reiselustigen, jungen Schweizerinnen.

M. R. Jedes Frühjahr, wenn die Amfeln wieder so lustig züchtern, wird's manchen unserer jungen Mädchen unter der Aufsicht ihrer wohlmeinenden Mütter etwas zu eng; sie wollen abreißen in die Hauptstädte der europäischen Staaten, die Stellen suchen zu K i n d e r n, Sprachen lernen, die Welt sehen, sich eine eigene Meinung bilden, kurz sie sind voll schöner, guter Vorsätze.

Wie die Sache aber an die Hand zu nehmen sei, und wie die Fremde aus der Nähe etwa aussehen könnte, darüber sind sich meist Mütter und Töchter wenig klar. Sie ziehen eben Adressen und Erkundigungen ein bei einem Stellenvermittlungsbureau, und die Mutter, der beim Gedanken an die lange Reise am meisten bange war, atmet schon erleichtert auf, wenn die erste Karte die wohlbesaltene Ankunft meldet.

Paris, London, Berlin, Rom bedeuten jedoch als Städte ein Erlebnis für jeden Menschen, der zum ersten Mal eine Großstadt sieht. Es scheint mir daher völlig verkehrt, dorthin zu reisen und direkt eine Stelle anzutreten, die einem im besten Falle alle überzogen Tage einen Nachmittag frei läßt. Viel besser tun jene, die noch ein wenig mehr Geld an die Fahrt wenden, drei, vier, vielleicht auch acht Tage vor Eintritt der Arbeit eintreffen, in einem kleinen Hotel oder Home für Mädchen absteigen und sich die neuen Straßenbilder in Ruhe ansehen, die Verkehrsmittel und Wege ausfindig machen und probieren, wie sie sich zu verhalten. Da reicht's dann gerade, die Hauptgebäude von außen kennen zu lernen; eine Matinée in einem Theater, eine Bildergalerie zu besuchen; durch ein großes Geschäftsbau zu bummeln; im Park, im Kaffeekongert die neue Atmosphäre abend zu erfassen.

Wer noch mehr Mut und Geld besitzt und sich sogar etwas Lebenserfahrung zutraut, kann aufs Geratewohl in die Fremde fahren, dort in einer guten Zeitung inserieren und persönlich auf die Stellenjude gehen. Das Wagnis ist nicht so gefährlich wie's aussieht und orientiert vortrefflich über die vorhandenen Möglichkeiten.

Man wird Angebote erhalten als „Stütze“ in Familien, ohne die Kosten aber mit einem einzigen Zimmermädchen, zu tüchtigen, selber arbeitenden Hausfrauen. Die Vorteile einer solchen Stelle liegen auf der Hand: man kann im Hausfaden und in der Kinderpflege viel lernen; die Frau steht gesellschaftlich neben der Gehilfin. Der Nachteil mag der sein, daß man für ein gewöhnliches Arbeitsmaß und strenges Angebundensein ein unbedeutendes Taschengeld erhält und obendrein sieht, daß man es ähnlich ist wie zu Hause, wo man's besser hatte.

Viel mehr wird eine zweite Reihe Offerten den Vorstellungen der meisten Mädchen entsprechen. Es sind dies die Plätze in großen Häusern, wo mehrere Angestellte gehalten werden und wo man einen Einblick in ein unbekanntes Milieu und in eine andere Lebensanschauung gewinnt.

Der erste große Unterschied von unsern republikanischen heimischen Verhältnissen wird der sein, daß die Klassenunterschiede in diesen Kreisen (auch im heutigen Frankreich und Deutschland) sehr streng beachtet werden. Eine Erzieherin oder Gouvernante, so schön der Name auch klingt, ist eine Hilfskraft und hat in diesen Familien nie das Recht,

Und heute, da der Sinn durchschneift Die Zeit, und was in ihrem Lauf Der Jahre vierzig, still gereift, Steigt jener Birnbaum vor mir auf.

Sagt! Sind wir ähnlich nicht dem Baum, Der nicht in unserm Garten stand? Hat nicht in unserm Lebenraum Ein solcher Baum auch Kraft geübt?

Trug er nicht willig seine Last? Und reifte sie in Stürmen und Wind? Da lagen wir der aufwachsende Art Nicht auch ein treu geliebtes Kind?

Seht! Gleiche Kraft in alle drang, Seht! Jeder Witz im gleichen Saft. Im Schutz des Baums — ob kurz, ob lang — Hat jedes einst von uns geschloft.

Drum lieben wir ihn, unsern Baum, Und auch den Grund, dem er entsproß, Er machte uns im Lebenraum, Im Handeln recht, im Denken groß.

Ob mancher Sturm ihn auch durchwühlte, Er zeigte auch in Stürmen Kraft, Da lagen wir dem Baume dank, Ist keine beste Eigenschaft.

Und heute, wo uns froh und frant Vereint der alte Feinagrund, Da lagen wir dem Baume dank, Der uns beschützt in mander Stunde.

Und dank auch jenen, die voll Mut Dem Baum die Zweige eingekloft, Und ihre Kraft so hart und gut, Und lebenstüchtig eingekloft.

Johanna Siebel.

## Von unserer



### Treibereien gegen unsere Caffa.

Es sind in der letzten Zeit in der Presse da und dort etwa häßliche Angriffe gegen unsere Caffa erschienen und es hinterfragt ist, ob wir sie gearbeitet worden, daß wir uns als Organ der schweizerischen Frauenwelt zu einer ischaren Zurückweisung dieser Wadenschaffen genötigt haben. Es sieht fast wieder aus, als ob, da es nun einmal Frauen und nicht Männer sind, von denen dieses Werk ausgeht, man in aller gedogener Weise wieder alles aufreiben möchte, um Frauenarbeit und Frauenabsichten zu diskreditieren.

Die Caffa hat sich zur Aufgabe gestellt, neben den 13 Gruppen, die die Arbeit der Schweizer Frau zur Darstellung bringen sollen, in einer weiteren Gruppe den Frauen all die „Hilfsmittel“ vor Augen zu führen, die ihnen für ihre Arbeit in Haus und Beruf bereits zu Gebote stehen. Denn die Ausstellnng will vor allem auch der Belehrung, der Weiterbildung dienen, sie soll unsere Frauen tüchtig machen für ihre Arbeit. Besonders von Hausfrauen wird der Saffaleitung ungemein dankbar, daß sie gerade diesen Punkt nicht vernachlässigen will und werde die Wispgebirge, ja geradezu den brennenden Durst der Frauen und vor allem der Hausfrauen nach Weiterbildung, nach Verbesserung ihrer Arbeit, nach Steigerung ihrer Arbeitsfähigkeit, kurz nach einem Bessermachen in jeder Beziehung kennt, wie wir Frauen dies eben kennen, der würde, daß die Saffaleitung nicht anders konnte, als diesen Jang der allgem. meinsten Ausstellnng anzuschließen. Man gibt es aber wichtige Hilfsmittel, die in dieser Abteilung nicht fehlen dürfen, soll ihr Zweck erfüllt und im Gegenteile nicht fast zu einem Zerbröckel werden — die bei uns in der Schweiz noch nicht fabriziert werden oder nicht in der Vollkommenheit und Zweckmäßigkeit, wie sie bereits gelehrt werden können. Soll man unsere Frauen das Beste und Besteinstellnng zeigen können, so darf man gewisse Praktiken des Auslandes nicht vollständig ausschließen. Aus diesem Grunde hat sich daher die Saffaleitung genötigt gesehen, gewisse Artikel der ausländischen Industrie zuzulassen. Aus dieser Zulassung, die übrigens sowohl der Zahl der Aussteller wie auch der in Anspruch genommenen Bodenflächen nach nicht einmal 1 Prozent des Ganzen beträgt, haben nun einige schweizerische Firmen und Verbände der Caffa einen sehr heftigen Vorwurf gemacht und ein wüthendes Reklameunternehmen begonnen: „Es sei bedenklich, wenn die Frauen unserer hochentwickelten Nation und führende Kreise nicht mehr Verständnis und Sympathie für einheimisches Schaffen und für die Aufrechterhaltung der Verdienstmöglichkeiten im eigenen Land haben“, „wenn mit den Bundesbudgetationen eine Ausstellnng der Ausländer (!) gegen die heimische Industrie unter dem Vorzeichen der Erlaunen Damen vom Frauenland (!) gefordert werde“, „wenn an einer solchen Ausstellnng zur Förderung schweizerischer Frauenarbeit auswärtige Firmen unsere einheimische Industrie konkurrenzieren dürfen“, „wenn in dieser lieblichen Tonart, diese Vorwürfe sind so ungerecht wie nur

möglich. Nichts spricht aus ihnen als nur der enge Ansehenstandpunkt, die bloße Konkurrenzsucht. Aber der Vergleich mit dem Ausland hat noch immer betrübend auf unsere Industrie gewirkt und mit der gerührten Nachfrage nach einem Artikel ist auch je die Möglichkeit gekommen, ihn geminderten im eigenen Lande zu fabrizieren. Und schließlich: Haben wir nicht auch eine Exportindustrie? Wohin käme diese und damit welche Kreise unserer arbeitenden Bevölkerung, wenn das Ausland ihr gegenüber den gleichen ergebigen Standpunkt einnehmen wollte? Unsere schweizerische Industrie in allen Ehren, gewiß — aber wo sie derart in schädlichste Ungherigkeit verfallt, daß wir kein ausländisches Fabrikat unsere Frauen zeigen, von keinem ausländischen Fabrikat lernen, seine Vergleiche ziehen, wo wir nur das Unbelehren schließen sollen, das und wie es unsere Industrie bietet, ohne Rücksicht auf unsere geographische Bedürfnisse, haben wir Frauen ein Recht, unsern Konsumentenstandpunkt und unsern Konsumtentracht zu verteidigen. Die Caffa hätte die Ausstellnng aus ohne diese Gruppe „Hilfsmittel“ zur großen Saupläche sehr schön durchführen können und sie hat es auch ernstlich erwogen, diese Gruppe fallen zu lassen, um dem gansen unrichtigen Treiben, das gegen sie imgehört worden ist, ein Ende zu setzen. Aber einerseits hätte sie damit den Frauen eine große Möglichkeit zur Belehrung und Anregung erhalten und ihnen damit eine große Enttäuschung bereitet und andererseits wäre doch auch wieder einem großen Kreis von Schweizerinnen die glänzendste Gelegenheit entzogen worden, die sich ihnen je geboten hätte, ihre Produkte den Frauen an, also gerade dem Publikum vorzuführen zu können, das sie sonst in mühsamer Kleinarbeit gewinnen müßten. Und schließlich darf auch noch betont werden, daß nach wie eine Ausstellnng sich ganz auf die Handelszweige beschränken konnte, nicht einmal die schweizerische Landesausstellnng von 1914, nicht einmal die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellnng von 1925, die eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte amerikanischer Herkunft gezeigt hat, obgleich ja gerade in diesem Gebiet die Schweiz eine führende Rolle schon einnimmt. Man muß also eine Ausstellnng nicht ganz auf die Handelszweige beschränken, sondern Beliehendes zur Gleichrichtung und Steigerung ihrer Arbeit. Das gleiche Recht nehmen auch wir Frauen für uns in Anspruch. Die Ausstellnngsleitung hat in den kritischen Punkten den Entschluß des eigenständigen Volkswirtschaftsdepartementes angereuert, das denn auch den Standpunkt der Caffa vollständig gebilligt und anerkannt hat, daß sie sich durchaus an die in den Subventionen geführten Bedingungen gehalten hat.

Ob wohl die gleichen Treibereien gegen eine von Männern ins Leben gerufene Ausstellnng in dieser Art nennern wären? Wir glauben kaum.

### Caffa-Abend in Winterthur.

Die Winterthurer Frauengruppe hat am 30. Mai einen Propaganda-Abend für die Caffa veranstaltet, der einen vollen Erfolg brachte. Frau Glättli orientierte die nahezu 500 Anwesenden über die Entschl. die das große Frauenunternehmen seit Anfang an genommen und wußte mit dem wachsenden Interesse auch das Verlangen zu wecken, im Späthorizonte geführten Bedingungen gehalten hat, zu nehmen. Darbietungen des Damen-Handarbeitsclubs und der Tüchtler Trachtvereinignng gaben dem Abend ein festliches Gepräge. Es wurden 1650 Zole verkauft und Fröhlichkeit und Humor brachten eine gemüthliche Stimmung, so daß jedermann von dem Abend befriedigt heimging.

Gerade darum soll sich jede Bewerberin vor Eintritt ihrer Stelle genau nach ihrem Pflichtenkreis erkundigen: sind Stunden zu geben, sind Mäße, Kinderzimmer, Gerüche zu sorgen? Wie ist die Freizeit festgelegt? In Spezialfällen wird man ja immer bereit sein zu helfen, selbst wenn Ausgangszeit wäre, aber man dient der Erzieheraufgabe weniger, wenn man sich zum ständigen Fußmäddchen macht. Wer vierzehn Tage im Kinderstube plauderte und sich im Kindergebäudekreise bewegte, dem tun seine wenigen Freistunden nicht, in denen er wiederum in die große Welt flüchten kann.

Als letzte Gefahr möchte ich noch die Stellung der jungen Mädchen dem Hausherrn und erwachsenen Söhnen der Familie gegenüber erwähnen. Die Mütter pflegen ihre Töchter vor solchen Reisen notdürftig aufzuklären, und gütlich wissen jene meistens noch mehr als ihnen da gesagt wird; denn es genügt wirklich nicht, vor den Mädchenhändlern zu warnen; die einem im Eisenbahnzug und Trends auf der Straße wegdröhen; denen müssen die Mädchen gewöhnlich intimitiv. Ihrer allzuvielwachen Namen aber schon Schaden im Verkehr mit tüchtigen jungen Söhnen ihrer Herrschaft, die ihnen von freier Freundschaft vorräumten, oder gar die Ehe verprochen, im Moment vielleicht mit den besten Vorsätzen, und nachher erst kamen die Bedenken der übrigen Familienmitglieder dazwischen. Die Mädchen aber fehlten hilflos aus der Fremde heim, vielen eine leichte Beute, niemandem ein begehrenswerter Preis. In solchen Zwischenfällen gilt Überlegung mehr als Schwärmerei und was sich eventuell für eine lebenslustige Weltauflösung „süß“, bekommt uns Schweizerinnen nicht gleich gut.

## Sport und Turnen:

### Schweizer Frauenallpaufl.

In einer Zeit, wo die Frau überall ihre eigenen Wege geht und sich von der Führung des Mannes emancipiert hat, ist es nicht zu verwundern, daß sie nun in übertragener, sondern auch im ganz realen Sinne den Wandersport unter die Hüße genommen hat, ohne mehr lange den Mann zu fragen: nimmt du mich unter deinen Schutz und Schirm? Der schweizerische Frauenallpaufl, der unser Hochgebirge auch der Frau, namentlich auch der allein wandernden, erschloß, hat bereits die ersten 10 Jahre seines Bestehens hinter sich. Er zählt gegenwärtig in 27 Sektionen 2000 Mitglieder, wußte aber stets wohl fundierter Jangkraft, daß auch einen unerschütterlichen Sittenfests, der sich bereits auf 17000 Fr. beläuft. Die Aufführung dieses Fests



wird eifrig gefördert, um bald möglichst eine eigene Kuchentheke bauen zu können und dem S. M. C. — der den Mitgliedern des S. F. A. C. in seinen Gärten in zuvorkommender Weise Gleichberechtigung eingeräumt hat — das Gegenrecht anbieten zu können. Um auch dem Unfall vorzubeugen, ist mit der wachsenden Versicherungsvergesellschaft eine Feuerversicherungs-Versicherung abgeschlossen worden, der viele Mitglieder beigetreten sind, die Maßstab der zur Sammlung gelangenden Unfälle ergibt sich im Winter beim Esfahen. Der Gesamtwert hat für den Sommer 1928 im Riental ein Ferienheim gemietet, auch manche andere Sektionen unterhalten eigene Chalets und Stubeim. Ein Cluborgan „Nos Montagnes“ sorgt für gegenseitige Verbindung und Anregung. Richtig hat der Schweizerische Frauenallianz in Basel-Maglingen bereits im 11. Delegiertenversammlung bei einer Beteiligung von rund 200 Personen abgehalten, verbunden mit einer stiftlichen Feier seines 10jährigen Bestehens. Die nächste jährige Delegiertenversammlung soll in St. Gallen stattfinden.

### Ferien:

**Ein Ferienheim für Mutter und Kind.**  
 Von einem Ferienheim dürfen wir heute berichten, das nun wirklich eine Lücke ausfüllt im reichen Kranze der Erholungsmöglichkeiten, indem es einmal diejenigen berücksichtigt, die der Ferien oft am allerbedürftigsten bedürfen, der Mütter von kleinen Kindern. In St. Gallen, einem reizend gelegenen Dörfchen am oberen Ende der Toggenburger Bohn, liegt es, das eigens für die Aufnahme von Müttern mit ihren Kindern (im Alter von 2-8 Jahren) eingerichtet ist.  
 Der Gründung des Heimes liegt die Erfahrung zu Grunde, daß sich mütter, erholungsbedürftige Familienmütter oft nicht entschließen können, in die Ferien zu gehen, da sie sich aus inneren oder äußeren Gründen nicht von ihren kleinen Kindern trennen wollen.  
 Das Ferienheim „Sonne“ bietet den Müttern die Möglichkeit, ihre Kinder mit sich in die Ferien zu nehmen; damit sie sich trotzdem gut ausruhen können, werden ihnen die Kleinen tagtäglich abgenommen und der Obhut der Kinderärztin anvertraut. Die Mütter haben Gelegenheit zu schönen Spaziergängen, sorgloser Genuß im Freien und im Zimmer oder zu fröhlichem und anregendem Besinnungsspiel bei Lesüre, Spiel und allerlei Handarbeiten.  
 Sowieit Platz ist, steht das Heim auch alleinstehenden Frauen offen.

Der Penfionspreis für Erwachsene beträgt 5 Fr. pro Tag, für Kinder Fr. 2.50. Prospekte und nähere Auskunft erteilt die Leiterin: Ines Zürcher, Ferienheim „Sonne“, Neu-St. Johann, Loggenburg.

### Von Tagungen und Kurien:

Die „internationalen sozialen 14 Tage“ in Paris. Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen nochmals auf die im Bulletin des Bundes schweizerischer Frauenvereine (Nr. 18) schon einmal kurz genannten internationalen sozialen Kongresse hinlenken, die diesen Sommer im Juli in Paris stattfinden werden. Die Kongresse sind unter sich unabhängig, doch berechtigt die Eingliederung für einen dieser Kongresse auch zum Besuch der andern, wie auch Besichtigungen, Exkursionen und Empfänge gemeinsam stattfinden werden. Die Kongresse finden an den nachfolgenden Daten statt:

Internationaler Wohnungs- und Städtebaugongress: 2.-8. Juli (Sekretariat: 29, Rue de Sévigné).  
 Internationaler Kongress für öffentliche und private Wohlfahrtspflege: 2.-8. Juli (Sekretariat: 49, Rue de Miromesnil).

Internationaler Kongress für Kinderwohlfahrt: 8.-12. Juli (Sekretariat: 37, Avenue Victor-Emmanuel III).

Internationale Konferenz für Sozialarbeit: 8.-13. Juli (Sekretariat: Avenue Velasquez 2).

Auch soll vom 15. Juni bis 13. Juli 1928 eine internationale Ausstellung für Wohnungswesen und soziale Wohlfahrt in Paris stattfinden, die sowohl industrielle wie wissenschaftliche Sektionen einschließen wird. Die Ausstellung soll erzieherischen Zwecken dienen und den Besuchern der Ausstellung klar vor Augen führen, was unsere Zeit fordert und was bereits erreicht ist. Die verschiedenen Unterabteilungen der Ausstellung werden die folgenden Gegenstände einschließen: Haus und Garten, Städtebau, öffentliche und private Fürsorge, Kinderwohlfahrt — Soziale Arbeit. (Sekretariat: 29, Rue de Sévigné).

Der Kongress für Wohnungs- und Städtebau wird von M. Ebenezer Howard präsiert werden, dem wohlbestimmten Schöpfer der Gartensiedlungsbewegung. Unter den behandelten Themen seien genannt: Baukosten der Wohnungen, die ländliche

Wohnung der ganz Armen, Masse und Dichtigkeit der Wohnungen in ihrer Beziehung zum freien Land und zu Verkehrsleistungen.

Der **Kinderwohlfahrtsgongress** ist in 5 Unterabteilungen geteilt: die erste behandelt die Mutterpflicht; Zufuchtsbäuer für schwangere und stillende Mütter; die zweite die erste Kindheit, in welcher Dr. Vereboullet (Paris) sprechen wird über: die besten Mütter, die mütterliche Ernährung zu entwickeln; in der dritten Abteilung, dem Schulfilm, wird Dr. Ferrière aus Genf über die Freilichschulbildung; die vierte Abteilung behandelt die Sozialarbeit in der Kinderfürsorge; die fünfte endlich die Einführung in das Ballen der Kindererzieherhöfe.

Unter den Themen, die am Kongress für öffentliche und private Wohlfahrtspflege zur Behandlung kommen, seien genannt: Die fortwährende Erziehung der Fürsorge durch die Fürsorge von M. van Overberg aus Brüssel; Fürsorge für Bedürftige, die nicht aller eigenen Mittel beraubt sind, aber ein absolutes Bedürfnis nach sozialer Hilfe haben von Mlle. Chapal, Paris, etc. Dieser Kongress ist ebenfalls in verschiedene Abteilungen gegliedert: Allgemeine Fürsorge, Spezialfürsorge, Kinderfürsorge, Erwachsenenfürsorge.

Die internationale Konferenz für Sozialarbeit umschließt ein sehr großes Programm, ebenfalls in fünf Unterabteilungen gegliedert. Als erste ist zu nennen die „Sozialarbeit im Allgemeinen“, in welcher Mlle. Galy, Lebb über internationale soziale Arbeit sprechen wird; die zweite Abteilung, diejenige für sozialen Unterricht, wird präsiert durch Dr. Alice Salomon aus Berlin, Dr. Gertrud Bäumer wird hier sprechen über den Beitrag den die einzelnen Wissenschaftszweige der Sozialarbeit leisten und über den Platz, der einem jeden von ihnen in dem Unterricht beizumessen ist. Methoden der Sozialarbeit in Einzelfällen und Sozialarbeit und Industrie bilden den Inhalt der dritten und vierten Abteilung, welche letztere von M. Albert Thomas aus Genf präsiert wird, und die fünfte Abteilung endlich ist der sozialen Hygiene, in Spitälern und Fürsorgeeinrichtungen z. B. gewidmet. Diese kurzen Notizen sind natürlich weit entfernt, ein Bild von der ganzen Reichhaltigkeit dieser Kongresse zu geben, die nicht nur um ihrer Wichtigkeit, sondern auch um der Möglichkeit willen ein erhöhtes Interesse verdienen, hier so vielen Sachkennern allerersten Ranges und so vielen bedeutenden Persönlichkeiten begegnen zu können.

Detaillierte Auskünfte, Programme usw. können bei Mme. Wagner-Bach, der Leiterin der Sozialen

Frauenhilfe von Genf, 6, Rue Charles-Bonnet, der Präsiertin der zweiten Sektion des Kongresses für Sozialarbeit, bezogen werden.

### Internationaler Hebammenkongress.

Im vergangenen April hat in Wien der zweite internationale Hebammenkongress stattgefunden. Die Hebammenorganisationen von Deutschland, Belgien, Italien, Frankreich, Niederlande, Dänemark, Bulgarien und Österreich waren darauf vertreten. Das Programm des Kongresses war der Erörterung von Fürsorgefragen, die in Verbindung mit der Geburtshilfe stehen, gewidmet. Von den Referaten sei besonders erwähnt: „Die Säuglingsfürsorge und die Erziehung der Hebammen zu Säuglingspflegerinnen“, von Professor Wolf, dem Leiter der Hebammenhochschule in Wien; ferner ein Referat der Wiener Oberärztin, Frau Danto, über „Die Säuglingspflege in den Städten und auf dem Lande“ und ein Referat des Professors Dr. Daels aus Brüssel über die Beförderungen, die Frauen zu veranlassen, daß sie bei Entbindungen Anhalten aufsuchen, da nachgewiesen wurde, daß die Sterblichkeit bei Geburten im Hause eine weit größere ist. Anlässlich des Kongresses wurde auch eine Ausstellung veranstaltet, in der die neuesten Pflege- und Hilfsmittel für Hebammen gezeigt wurden.

### Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19, Telefon 2513.  
 Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Göttingen 2808.

### Die Société de la Viscose Suisse

hat vor einiger Zeit ein **Preisausreiben** für Handarbeiten aus **Berla Regina-Schnitt** erstellt, erlassen. Letzte Woche hat nun das Preisgericht seines sehr schwierigen Amtes gewaltet, die mehr als 2000 eingelaufenen Handarbeiten zu prüfen. Es sind erstaunlich viele reizende Arbeiten eingegangen, besonders schöne Strick- und Häfelmuster, jedoch das Preisgericht keine leichte Arbeit hatte. Die schönsten Arbeiten sollen an der „Saffa“ ausgestellt werden und fügen eine große Attraktion bilden. Wir können die Viscose-Emmentaler für den glänzenden Idec des Wettbewerbes nur beglückwünschen.  
 E. J. Gs.

**Wir brauen was Feines!**

Die Negeln sind grosse Lacker, Die beiden hier sind zwei Feinschmecker, Vom Virgo, der sie sich gebrannt, Sind sie natürlich sehr erbauet, Denn es erfüllt sein feines Duft Gas angenehm ringsum die Luft.

**VIRGO**

Virgo Kaffeesurogat-Mischung 500 gr. 1.50 - Sykar 0.50 - Tlago Atern.

**Hörning's reines Pflanzen-Nährsalz**

ist für alle Topf- und Freilandpflanzen das beste Düngemittel. Erstes Schweizerfabrikat. Nur echt in Originalbüchsen mit dem Namen des Fabrikanten.

**ALPHONS HÖRNING, Marktgasse 58, BERN**  
 in Drogerien, Samen- und Blumenhandlungen. Büchsen à Fr. 1.-, 2.50, 4.-, 6.- etc.

**Kies- und Sandwerke Bethlehem-Bern**

Telephon Zähringer 6139 - Bureau in Bethlehem - Postcheck III 4358

**LIEFERUNG**  
 von sauber gewaschenem Kies und Sand, Schotter, Splitter, Schlagsand, Gartenriesel, Asphaltriesel und Kieselsteinen

**FABRIKATION**  
 von Zement-Röhren in allen Dimensionen, Orkanpfosten, Gartenbordüren, Pflanzenkübeln, Zementsteinen, armierten Platten.

**Saffa**

Standdecorationen, Bespannungen liefern

**Hutmacher-Schalch & Bern**  
 Lorraine 1 Spezialofferter verlangen

**Privat-Kinderheim „Gonnegg“ Arosa**

Knaben und Mädchen von 6-15 Jahren finden gute, kurgemäße Verpflegung in sonnigster Lage in Arosa. Schulunterricht. Sonnenbäder. Offene Tuberkulose streng ausgeschlossen.

Prospekte durch **Schwester F. Meister und Kl. Neuhauser.**

**Erholungsheim Rosenhalde Hünibach**

(zwischen Thun und Hiltorfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Diätetische Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Penfionspreis Fr. 8.50 bis 10.-, Jahresbesuch. Beste Referenzen.

PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

**Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin**

Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten  
 kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

**Zerrissene Strümpfe**

Gewobene und Maschinengestrickte, wollene, baumwollene und seiden zerrissene Strümpfe werden zum Preise von 65 Cts. (aus drei Paar zwei Paar) oder zu Fr. 1.10 (wollene 1.30) mit neuem, starkem Tricot tadellos repariert. — **Füsse nicht abschneiden!**

**Strümpfpräparaturfabrik Flums (No. 104)**

**BEINLEIDEN**

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Krampfadern, Schmerzen, Schwellungen und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte

**SIWALIN**

Tausende von Zeugnissen. 1/2 Dose 2.50, 1/4 Dose 5.-  
 Dr. Franz Sidler, Willisau  
 \*Umgehender Postversand\*

**Eine FREUDE**

für Ihre Familie ist der Kuchen mit Backpulver

**REGULAS**

hergestellt, denn dies ist immer vorzüglich

Landolt, Hauser & Cie. Mafols

**Achtung!**

Insrieren Sie im Schweizer Frauenblatt u. Sie werden Erfolg haben

**Bubl-Kopi**

Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schnell wie rasierend (kein Vertikal). Fabrik Fabrik, Fr. 8.50 franko. M. Sebald, Basel 2.

**Prothos-Schuhe** sind erhältlich bei

**Gebr. Georges & Co.**  
 Marktgasse 42, BERN

**Leinenweberei Bern A.S.**

**BERN**, Bubenbergplatz No. 7

Wir erstellen:  
**Leinen, Halbleinen u. Baumwolltücher**  
 für Bett- und Tischwäsche.  
 Toiletentücher — Küchenwäsche  
 in nur bewährten Qualitäten.

**Aussteuern**  
 schrankfertig, confectioniert u. gestickt.  
 Muster zu Diensten! Muster zu Diensten!

**Arbeit fußbedürftiger Jugend**

**Ausstellung mit Verkauf im ZwingliSaal des Glockenhofes Zürich**

vom 6. bis und mit 9. Juni täglich 9-19 Uhr ununterbrochen.  
 Eintritt frei

**Handgewobene farbechte Stoffe und Bänder in Seide, Wolle, Halbleinen, Baumwolle. Fertige Schürzen, Kinderkleidchen, Beutel, Teppiche, Decken, Kissen u. s. w. Küchenwäsche / Buntes-hölzernes Spielzeug.**

**LOSE à 1 Fr.**

Verein Zürcher Werkstätten Landerziehungsheim Alpbirun  
 Basler Webstube Anstalt Regensburg

**Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.**  
 Français. Toutes les branches ménagères.

Für die alkoholfreie Wirtschaft und Gemeindestube in Steckborn suchen wir auf August eine

**LEITERIN**  
 Kleiner, gut eingerichteter Betrieb. Bewerberinnen wollen sich wenden an **Verein Gemeindestube Steckborn**

**Haushaltsgewebe aller Art** in Leinen und Halbleinen  
**Handarbeitsstoffe**  
**Bunte Bauernleinen** für Schürzen (Trachten), Tischdecken, Vorhänge etc. beziehen Sie vorteilhaft durch **J. Peyer, Schleithelm**